

Zur Kriegslage

Zur Tätigkeit an der Westfront. Auf der Höhe 185 in der Champagne und am Nordufer der Ancre. Vorbereitende Handlungen und Nachwehen der Kälte. Die Unterseeboote im Mittelmeer. Oesterreichische Kommandoverhältnisse. Engländer und Türken im Kampfe um Kut el Amara.

Die Tätigkeit an der Westfront hat ihren Charakter vorbereitender Kampfhandlungen noch nicht verloren. Auch der Vorstoß der Deutschen in der Champagne, der mit der Wegnahme einer Balkenstellung nordwestlich von Reims de Champagne endete, ist unter diese Kategorie vorbereitender Handlungen zu rechnen und war im wesentlichen auf die Ausgleichung der Front nach vorn gerichtet, wobei zugleich wichtige Artilleriebeobachtungsposten in die Hände der Stürmer fielen. Die Zahl der Gefangenen weist auf eine ziemlich dichte Belegung hin, und es wird nicht ohne Bedeutung sein, festzustellen, was die Franzosen an Reserven herangeführt haben, um die Stellung zurückzuerobern. Daß sie es versucht haben, kann als sicher gelten, obwohl ihre halbamtliche Berichterstattung darüber hinwegleitet. Sie werden den verlorenen Salienten sehr ungerne missen, wenn sie sich in der Champagne auf das Festhalten von Angriffsstellungen für eine große Offensive verlegt haben. Ist das nicht der Fall, sind sie vielmehr gesonnen, in der Champagne defensiv bleiben, so kann ihnen die Wegnahme des Hügels 185 ziemlich gleichgültig sein, da sie dicht dahinter die 199-Meterhöhe behauptet haben. Vielleicht fürchten sie aber eine deutsche Offensive und entbehren gerade darum den Auslug auf 185, von dem aus sie ins Tal der Dormoise nach Nordwesten und Westen blicken konnten, schwerer als sie zugeben. Die Entwicklung wird zeigen, in welcher Richtung die Episode Bedeutung gewinnt und wie sie sich in die allgemeine Lage einordnet.

Während die Deutschen hier einen kleinen örtlichen Erfolg heimbrachten, ist ihnen an der Ancre wieder Boden verloren gegangen. Es gewinnt den Anschein, als drängten die Engländer jetzt im Zuge des Ancretales näher an Pont-Miraumont heran, um an der Butte de Warlancourt nicht länger den Kopf eintrennen zu müssen. Hart am Nordufer ist ihnen am 17. Februar ein Einbruch östlich Baillescourt geglückt, der ihnen einen kleinen Geländeausschnitt eingebracht hat. Die Deutschen haben den ziemlich breit und mit großen Kräften — wie es die Engländer machen — vorgetragenen Angriff zum Teil abgefangen, vermochten aber die Lage ohne Hineinwerfen starker Reserven nicht wieder ganz herzustellen. Statt größere Opfer zu bringen, haben sie auf die Rückeroberung der auspringenden Ecke verzichtet und die Front geradegerückt. Dieses Verfahren läßt sich schon seit geraumer Zeit nachweisen und ist ohne Zweifel von oben herab geregelt. Offenbar wird dadurch einem wohlwogeneren Plan vorgegearbeitet, den der aufmerksame Betrachter stückweise in Gestalt schießen sieht.

Die lebhafteste Tätigkeit, die seit Wochen in den Abschnitten nördlich und südlich Armentières, zwischen Maas und Mosel und in den Vogesen herrscht, ist durch diese beiden etwas stärker betonten Vorgänge in der Champagne und an der Ancre zurückgedrängt worden, doch ist darin keine Aenderung eingetreten. Was sich dahinter verbirgt, wird die Zukunft lehren, die vorläufig noch von den Nachwehen der großen Kälte beherrscht wird. Diese hat unter den französischen Kolonialtruppen Opfer gefordert, die Verschiebungen nötig machten. Ob sie abgeschlossen sind, läßt sich nicht sagen. Es ist aber die Vermutung nicht abzuweisen, daß die mehr an der Peripherie angehäuften französischen Truppen vorübergehend nach dem Innern disloziert werden mußten, und man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß neue Gruppierungen erfolgt sind. Die Franzosen gewinnen mit jedem Tag an Wandvriermasse, sofern die Engländer ihnen weitere Frontstücke abnehmen, aber nicht an Verschiedenartigkeit operativer Schnitzarbeit sowie wasgorz sov uapazhysbajk in einfacher oder konzentrischer Gestalt, mit oder ohne Flankenbedrohung, wird räumlich allmählich so genau abgegrenzt, daß die Deutschen es verhältnismäßig leicht haben, eine zentrale Aufstellung zu suchen oder offensive Gegenmaßnahmen zu treffen. Wenn es den Russen nicht gelingt, deutsche Kräfte zu binden, die jetzt im Westen bereitgestellt werden, dann verfügt die oberste deutsche Heeresleitung heute über größere Streitmittel als im Juli vorigen Jahres, um im Westen zu operieren. In welchem Maße das für die englisch-französische Heeres-

resleitung zutrifft, kann man nicht sagen, da die Uebernahme größerer Frontteile durch die Engländer nicht unbedingt auf eine Vermehrung der Gesamtkräfte und erhöhte operative Leistungsfähigkeit schließen läßt. Gewiß ist nur, daß die Engländer ihre Front und die ganze dahinter liegende Rauntiefe mit derselben Sorgfalt und dem gleichen Reichtum an materiellen Mitteln ausbauen, die sie bisher dazu aufgewendet haben.

Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote wird diesem Verfahren kaum Abbruch tun, sondern ist mehr auf die Unterbindung der Zufuhr nach dem englischen Mutterland gerichtet. Den nachweisbarsten Erfolg des Unterseebootkrieges erblicken wir allerdings nicht in dieser Richtung, sondern in der Unterbindung des Seeverkehrs im Mittelmeer. Hier wird sich der verschärfteste Unterseebootkrieg, nach den Erfahrungen der ersten Wochen zu urteilen, am raschesten geltend machen. Er trifft Italiens überseeische Kohlen-, Munitions- und Lebensmittelzufuhr und gefährdet überdies die Verschiffung italienischer Truppen nach Saloniki in hohem Maße. Es ist ein Verhängnis für Italien, daß gerade ihm die weitere Verstärkung Sarraits und der albanischen Armee überbunden wurde und daß diese Verstärkungen in einem Zeitpunkt abgehen, da der deutsche Tauchbootkrieg in voller Rücksichtslosigkeit entfesselt worden ist. Da zudem der harte Winter die Wiederaufnahme der Offensive in der Richtung Triest verzögert hat, den Oesterreichern also Zeit blieb, Verstärkungen heranzuziehen, die im Südosten abkömmlich geworden sind, endlich aber Boroovic dort selbständig kommandiert und die Mulde von Görz unter seinen Kanonen hält, während in den Alpen die Lawine regiert, so ist die strategische Lage der Italiener augenblicklich nicht besonders günstig zu nennen. Wir werden sehen, ob sie sich aus der Zwangslage befreien, indem sie mit einer neuen Variante der Isonzoschlachten aufrücken und die Karststellung noch einmal, sei es von Norden, sei es von Süden, zu umfassen suchen, nachdem in der neunten Isonzoschlacht der Durchbruch von Costanjedica im Flankenfeuer der Hermada erstorben ist, oder ob eine österreichische Offensive ihnen zuvorkommt.

Auf österreichischer Seite wird die immer weitergreifende Vereinheitlichung der Kräfteanstrengungen durch eine Vereinfachung des Kommandos verdeutlicht. Erzherzog Friedrich, der seit Kriegsbeginn den Oberbefehl über die gegen Serbien und Rußland aufmarschierenden Armeen ausgeübt hat, ist von Kaiser Karl seines Kommandos enthoben worden, so daß nun Erzherzog Eugen, der die Tiroler- und Kärntner-Front unter sich hat, und der am Karst selbständig operierende Boroovic unmittelbar unter dem Oberbefehl des Kaisers stehen, dem Feldmarschall Hötzendorf als Stabschef zur Seite geblieben ist. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß das nicht auf das Wesentliche führt, sondern daß es mehr und mehr darauf ankommt, die Vereinheitlichung des militärischen Willens und Könnens bis zur vollen Verschmelzung der deutschen mit der österreichisch-ungarischen, der bulgarischen und der türkischen Kräfteanstrengung durchzuführen, eine Verschmelzung, die seit Kriegsbeginn ständige Fortschritte gemacht und den Zentralmächten zum guten Teil die strategische und operative Beherrschung einer oft schwierig erscheinenden Lage gesichert hat.

Auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz reifen inzwischen die ersten Ergebnisse der englischen Offensive in der Richtung Bagdad, die mit großen Mitteln eingeleitet worden ist, aber noch vor dem ersten Erfolge steht. In schweren Kämpfen haben sich die Engländer von Osten und Süden zu beiden Seiten des Haikanales so eng an die Position Kut el Amara herangelegt, daß sie diese am rechten Tigrisufer und rittlings des Kanals vollständig umfassen konnten, waren aber nicht imstande, die Umsfassung aufrecht zu erhalten, als ein Gegenstoß der im sicheren Besitz des Nordufers und der Stromübergänge gebliebenen Türken ihre Linien sprengte. Damit ist der Versuch, Kut el Amara von Süden zu umklammern und gen Westen zu überslügeln, zunächst gescheitert. Ohne Einengung des Nordsektors wird es den Briten schwer werden, die Position einzuschließen.

Es fragt sich, ob die Türken die Position bis zum äußersten halten und dadurch Zeitgewinn erstreiten, der im Hinblick auf das Nahen der ungünstigen Jahreszeit sehr wertvoll ist, oder ob sie sich nach Nordwesten durchzuschlagen versuchen und in Etappen auf Bagdad zurückgehen.

Vielleicht kann auch eine kleine Besatzung die Stromsperrre noch halten, wenn das Gros sich Bewegungsfreiheit bewahrt. Ohne den Besitz von Kut el Amara ist es den Engländern unmöglich, sich im Genuß sicherer Verbindungen flussaufwärts zu bewegen; deshalb werden sie keine Anstrengung scheuen, die Feste zu Fall zu bringen, um eine vorgeschobene Operationsbasis zu gewinnen. Der Weg nach Bagdad ist indes auch dann noch weit, der Sommer nahe und jeder Schritt vorwärts bringt die Briten ihrem Operationsziel, die Türken ihrer Operationsbasis näher. Wer dort am stärksten auftritt, hat das Feste in der Hand. Das erste Mal waren es die Türken, diesmal — — —

Bern, 20. Februar 1917.

H. St.